

2 Wird genug über den Zivildienst informiert?

3 Sicherheitsbedenken bei Auslandseinsätzen

4 Ein Neuanfang in Kroatien

6 Ein Rückblick auf die Anfänge der GSZ

Geeint für einen starken Zivildienst

Die Gemeinschaft Schweizerischer Zivildienstleistender (GSZ) und der Verein zivildienst.ch werden in CIVIVA integriert. Dadurch wird einerseits der administrative Aufwand reduziert. Andererseits wird CIVIVA gestärkt und kann die künftigen Herausforderungen mit Elan anpacken.

Die beiden Gründungsmitglieder von CIVIVA werden rückwirkend per 1. Januar 2014 in den Zivildienstverband integriert. Die Gründe dafür sind unterschiedlich: Die GSZ als politische Vertretung der Interessen aller Zivis hat sich zu einer Fusion entschlossen, um Aufwände für Administration zu reduzieren und Synergien zu nutzen. Die Beratungsstelle zivildienst.ch ist eigenständig nicht mehr finanzierbar und hätte ohne Fusion aufgelöst werden müssen.

Dank der Integration können die Aktivitäten der beiden Vereine im Verband weitergeführt werden: Die Arbeitsgruppe «Zivis» vertritt die Interessen der Zivildienstleistenden im Verband und in der Öffentlichkeit. Mit einem zweckgebundenen Betrag aus dem Kapital der GSZ verfügt diese Gruppe auch über finanzielle Möglichkeiten, Projekte wie den Tag der offenen Ziviltüre oder politische Aktionen umzusetzen. Die Arbeitsgruppe «Beratung» führt Beratungsabende und vereinzelte persönliche Beratungen durch und erhält das breite Wissen von zivildienst.ch. Alle Beratungen sind für Verbandsmitglieder kostenlos, Nichtmitglieder bezahlen einen Kostenbeitrag.

Näher bei den Zivis

Mit der Fusion verändert sich die Mitgliederstruktur von CIVIVA. Bestand der Verband bisher vor allem aus Kollektivmitgliedern und wenigen Einzelmitgliedern, werden Einzelpersonen in Zukunft eine deutliche Mehrheit bilden. Aus einem Zusammenschluss von Vereinen, der vor allem

politische Interessenvertretung machte, wird ein nationaler Verband mit einem sehr breiten Aufgabenspektrum, der viel näher bei den Zivis ist. Die Ausrichtung des Verbandes bleibt aber unverändert: CIVIVA vertritt die Interessen der Zivis, der Einsatzbetriebe und des Zivildienstes allgemein.

Das Jahr 2014 stellt verschiedene Herausforderungen an den Verband. Erstens soll das neue Zivildienstgesetz im Parlament behandelt werden, das hoffentlich Verbesserungen für den Zivildienst bringen wird. Zweitens wird die «Studiengruppe Wehrpflicht», die vom Bundesrat letztes Jahr angekündigt worden ist, ihre Arbeit aufnehmen. CIVIVA wird sich mit allen Mitteln dagegen wehren, dass der Zivildienst in den Zivilschutz einverleibt und die Administration unnötig aufgesplittert wird. Drittens sind immer noch mehrere parlamentarische Vorstösse hängig, die den Zugang zum Zivildienst beschränken, die Dienstdauer auf den Faktor 1.8 erhöhen oder die Arbeit von Zivis an Schulen verhindern wollen. Die Verschlechterung der Bedingungen für Zivis gilt es zu verhindern.

Der Zivildienst wächst: 2013 stieg die Zahl der Zulassungen um knapp sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr. Rund 19 000 Zivis leisteten letztes Jahr in einem der 3896 Betriebe einen Einsatz. Dieses unermüdlige Engagement der Zivildienstleistenden in gemeinnützigen Institutionen muss weiter ermöglicht und gefördert werden. Dafür steht CIVIVA heute und in Zukunft ein.

Samuel Steiner, Geschäftsführer CIVIVA

In eigener Sache

Frische Köpfe, neue Strukturen

An der Mitgliederversammlung vom 21. Februar wurden nicht nur die Fusionen mit der GSZ und zivildienst.ch beschlossen, sondern auch vier neue Vorstandsmitglieder gewählt. Durch die Rücktritte von Nicolas Zogg (GSZ) und Simon Scheiwiler (zivildienst.ch) wurden Ersatzwahlen nötig. Bei diesen konnte der Vorstand noch vergrössert werden, denn gleich vier Kandidaten stellten sich zur Wahl und wurden allesamt einstimmig gewählt. Lukas Kuster ist langjähriger freiwilliger Berater, aktiver Zivildienstleistender und war zuletzt im Vorstand von zivildienst.ch. Piet Dörflinger war während vieler Jahre Stellenleiter der Beratungsstelle in Zürich bringt besonders viel Fachkompetenz in den Vorstand. Maurus Achermann wird den Service Civil International (Schweiz) vertreten, bei dem er als Projektkoordinator arbeitet. Stephan Meier vertritt als ehemaliger GSZ-Vorstand die Interessen der Zivis im Vorstand.

Alle vier neuen Vorstandsmitglieder engagieren sich auch in einer der drei Arbeitsgruppen Zivis, Politik und Beratungen. Die Interessen der Zivis und des Beratungsteams werden mit den Ersatzwahlen auch nach der erfolgten Fusion im Vorstand vertreten und die Kommunikation zwischen Verbandsvorstand und Arbeitsgruppen sichergestellt. CIVIVA dankt den zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern für ihr Engagement und die konstruktive Zusammenarbeit und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute.

Samuel Steiner

Editorial

Informieren – aber richtig!



Manuel Tornare,
Vorstandsmitglied, SP-
Nationalrat aus dem
Kanton Genf

Die Dienstpflicht, wie sie die Verfassung vorsieht, ist heute eine Illusion. In Tat und Wahrheit leistet nicht einmal jeder zweite Schweizer Militär- oder Zivildienst bis zum Ende. Der grosse

Erfolg des Zivildienstes in den letzten Jahren zeigt dennoch, dass die Jungen bereit sind, sich für die Gemeinschaft einzusetzen. Nur eben nicht mehr zwingend in der Armee, die an Attraktivität verloren hat, vor allem weil sich ihr Sinn heute vielen Jugendlichen nicht mehr erschliesst.

Viele junge Leute möchten sich für die Gesellschaft engagieren, wenn sie die Möglichkeit dazu erhalten. Deshalb braucht es die freie Wahl zwischen Militär- und Zivildienst. Damit aber die Stellungspflichtigen entscheiden können, welcher Weg für sie der richtige ist, müssen sie umfas-

send über die verschiedenen Möglichkeiten Bescheid wissen. Allerdings ist die Praxis bei der Rekrutierung von Kanton zu Kanton verschieden, so dass nicht jeder gleich gut informiert ist. Ich habe kürzlich den Bundesrat angefragt, ob er garantieren könne, dass heute ein Stellungspflichtiger, der Zivildienst leisten möchte, ausreichend über die verschiedenen Dienstformen informiert wird.

In seiner Antwort räumte die Regierung ein, dass es bei der Durchführung der Informationstage Unterschiede zwischen den Kantonen gibt. Er lehnte es jedoch ab, die Praxis zu vereinheitlichen, und verwies auf die «kulturellen, regionalen und örtlichen Gegebenheiten».

Ich befürworte, dass es einen obligatorischen Informationstag gibt; die Jungen sollen über ihre Rechte und Pflichten informiert werden. Dazu braucht es aber eine objektive, offene und einheitliche Information über die verschiedenen Dienstformen. Nur so können faire Bedingungen garantiert werden.

Werden Sie Mitglied!

CIVIVA setzt sich für den Erhalt und den Ausbau des Zivildienstes ein.

CIVIVA setzt sich für günstige Einsatzbedingungen ein.

CIVIVA bündelt das Engagement aller Kräfte, die sich für den Zivildienst einsetzen.

CIVIVA ist politisch breit abgestützt – denn der Zivildienst geht alle an.

Alle Organisationen, Betriebe und Einzelpersonen, die sich für den Zivildienst einsetzen wollen, sind als Mitglieder bei CIVIVA willkommen.

Weitere Informationen: www.civiva.ch
Kontakt: CIVIVA, Postfach 9777, 8036
Zürich, Mail: sekretariat@civiva.ch
Spendenkonto: **PC 85-594763-0**



Beratungsadressen

Zürich: Beratungsabende bei CIVIVA, Gartenhofstrasse 7, 8036 Zürich. Regelmässig am Mittwoch, 19 Uhr, Daten und Details unter www.civiva.ch/beratung

Bern: Beratung für Militärverweigerung; Daniel Costantino, Haslerstrasse 21, 3008 Bern; www.armymuffel.ch; Tel. 077 459 49 36; Terminvereinbarung per Email: info@armymuffel.ch

Basel: Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (G: 061 815 82 42 / P: 061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; www.nonviolenza.ch; Tel. 091 825 45 77; Mail: info@nonviolenza.ch

Impressum

«Le Monde Civil» vom März 2014, 14. Ausgabe; erscheint 4 mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8004 Zürich,

PC 85-594763-0, Vermerk «Abo»

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, Postfach 9777, 8036 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Samuel Steiner, Louis Honegger, Jérémie Juvet, Lukas Leuzinger, Piet Dörflinger, Alois Vontobel

Mitarbeit: Manuel Tornare, Samuel Thomi, Stephan Meier

Auflage: 2000 Ex.

Druck: Ropress, Zürich
Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt

Der Weg über die Grenze wird steiniger

Einsätze im Ausland sind für Zivis und Einsatzbetriebe in jüngster Zeit deutlich aufwändiger und komplizierter geworden. Mit Verweis auf die Sicherheit hat die Vollzugsstelle die Bewilligungspraxis verschärft. Als Konsequenz ist die Zahl der Auslandeinsätze gesunken, einige Hilfswerke verzichten sogar ganz auf Zivis.

Vier Jahre nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti hat das Land nach wie vor mit den Folgen zu kämpfen. Ein grosser Teil der Infrastruktur ist noch nicht wieder aufgebaut und die Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung ist schlecht. Caritas Schweiz ist eine der Organisationen, die dem Land bei der Bewältigung dieser Probleme helfen wollen. Auch Zivildienstleistende aus der Schweiz engagierten sich im Wiederaufbau.

Doch damit ist nun Schluss: Seit etwas mehr als einem Jahr kann Caritas Schweiz keine Zivis mehr nach Haiti entsenden. Grund ist die neue Praxis der Vollzugsstelle, keine Zivildienstleistungen mehr in Ländern zu genehmigen, von denen das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) abrät. Aktuell sind das 19 Staaten, unter ihnen Haiti. In zahlreichen weiteren Ländern gilt eine Reisewarnung für bestimmte Gebiete.

Die geänderte Praxis stösst bei vielen Einsatzbetrieben auf Unverständnis. Walter Diem, Direktor des Hilfswerks SIM International Schweiz, erinnert sich an den Fall eines Zivis, der einen Einsatz in Liberia leisten wollte. Doch die Vollzugsstelle lehnte dies mit dem Hinweis auf die Reisewarnung des EDA ab. «Der Entscheid war für uns nicht nachvollziehbar», sagt Diem. «Insbesondere weil in unmittelbarer Nähe des Einsatzortes Entwicklungshelfer aus der Schweiz arbeiteten.»

Olivier Rügsegger, Mediensprecher der Vollzugsstelle, verteidigt die neue Praxis. «Der Bund hat bei Zivildienstleistenden eine grössere Verantwortung», sagt er. «Mit dieser Massnahme möchten wir die Sicherheit der Zivis verbessern, die einen Einsatz im Ausland leisten.»

«Der Aufwand ist gestiegen»

Der Änderung der Genehmigungspraxis vorausgegangen war ein Vorfall vor zwei Jahren in Burkina Faso, bei dem ein Zivi auf offener Strasse überfallen und mit einem Messer verletzt worden war. Obwohl der Angriff relativ glimpflich ausging, löste er in Schweizer Diplomatenskreisen einigen Wirbel aus. Solche Einsätze seien zu gefährlich, wurde kritisiert. Die Vollzugsstelle reagierte, indem sie eine Zeitlang gar keine Auslandeinsätze mehr bewilligte. Schliesslich beschloss sie, für die Bewilligung strengere



Wer einen Auslandeinsatz leisten möchte – wie dieser Zivi in Benin –, muss hohe Anforderungen erfüllen. Bild: Centre de Formation Liweitari

Kriterien anzuwenden. So müssen die Einsatzbetriebe zusätzliche Unterlagen einreichen, damit der Einsatz von der Vollzugsstelle bewilligt wird. Unter anderem ist ein Sicherheitsblatt erforderlich, auf dem der Betrieb angeben muss, wie er die Sicherheit des Zivis gewährleisten will. «Der administrative Aufwand ist sicher gestiegen», sagt Walter Diem von SIM International Schweiz.

Durch die Neuerungen hat sich auch die Dauer des Bewilligungsverfahrens verlängert. Die Vollzugsstelle empfiehlt den Einsatzbetrieben in einem Schreiben, Einsatzvereinbarungen mindestens vier bis sechs Monate vor Einsatzbeginn einzureichen. Im direkten Gespräch wurden Hilfswerken sogar Fristen bis zu acht Monate genannt. Normalerweise gilt für Einsätze eine Frist von drei Monaten.

Die längere Bearbeitungszeit bringt einige Einsatzbetriebe in die Bredouille. Zum Beispiel DM-échange et mission: Das Westschweizer Hilfswerk entsendet jedes Jahr etwa ein halbes Dutzend Zivis in Entwicklungsländer. Dabei will die Organisation nichts dem Zufall überlassen. Die Zivis müssen deshalb einen einwöchigen Vorbereitungskurs machen. Erst wenn sie diesen erfolgreich absolviert haben, wird die Einsatzvereinbarung unterzeichnet, wie Gerda Borgeaud von DM erklärt. Das sorgfältige Auswahlverfahren kommt nun allerdings in Konflikt mit dem neuen Zeitplan der Vollzugsstelle: Weil der Vorbereitungs-

kurs im Juli stattfindet und einige Zivis ihren Einsatz im September beginnen müssen, unterschreitet DM die vorgegebene Frist der Behörde deutlich. Die Organisation will nun gemeinsam mit dem Regionalzentrum Lausanne eine Lösung finden.

Betriebe verzichten ganz auf Zivis

Die neuen Regeln der Vollzugsstelle zeigen sich auch in der Statistik: 2012 ging die Zahl der Auslandeinsätze nach mehreren Jahren Wachstum erstmals wieder zurück. Im vergangenen Jahr sank sie erneut, nämlich von 162 auf 125. Auch die Zahl der eingereichten Einsatzvereinbarungen ist laut der Vollzugsstelle zurückgegangen. Wegen der strengeren und aufwändigeren Bewilligungspraxis haben mehrere Einsatzbetriebe entschieden, keine Zivis mehr ins Ausland zu schicken.

Gemäss dem Schreiben an die Einsatzbetriebe will die Zivildienstbehörde gemeinsam mit dem EDA und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) über die künftige Praxis bei Auslandeinsätzen diskutieren. Das Ergebnis dieses «Klärungsprozesses», das auf Mitte 2013 angekündigt worden war, liegt gegenwärtig noch nicht vor.

Lukas Leuzinger

Auslandeinsätze

Profil der Zivis wird strenger geprüft

Nicht nur bei der Sicherheit ist die Vollzugsstelle strenger geworden. Auch das Profil des Einsatzwilligen wird offenbar genauer unter die Lupe genommen. DM-échange et mission wollte vergangenes Jahr einen Zivi als Lehrer nach Madagaskar schicken. Doch die Vollzugsstelle lehnte die Einsatzvereinbarung ab. Das Profil des Zivis – eines ausgebildeten Architekten – entspreche nicht den Anforderungen des Einsatzes, lautete die Begründung. Dies, obwohl die Organisation in den vergangenen Jahren mehrere Zivis mit ähnlichem Hintergrund nach Madagaskar geschickt hatte, wie Jean-Daniel Peterschmitt von DM sagt. Der betroffene Zivi reichte gegen den Entscheid der Vollzugsstelle Berufung ein, der Fall ist aktuell beim Bundesverwaltungsgericht hängig. (12)

Frag Dr. Civiva

Vor meinem Studienbeginn möchte ich einige Monate Zivildienst im Ausland leisten, weil die Einsätze spannend sind und ich gleichzeitig meine Fremdsprachenkenntnisse verbessern könnte. Wie muss ich vorgehen?

Es gibt viele interessante Einsatzplätze im Ausland. Dabei gibt es allerdings einige Voraussetzungen, die vom Einsatzbetrieb und auch von dir erfüllt werden müssen.

Einen Auslandeinsatz kannst du nur in einer Organisation leisten, die einen Sitz in der Schweiz hat und von der Zivildienstbehörde als Einsatzbetrieb anerkannt ist. Da Einsätze im Ausland meist sehr anspruchsvoll sind, werden in der Regel auch höhere Anforderungen an den Zivi gestellt. Einerseits definiert der Einsatzbetrieb im Pflichtenheft, welche Qualifikationen, Erfahrung und Fähigkeiten er vom Zivi erwartet. Andererseits stellt die Behörde Bedingungen. Generell wird verlangt, dass du für den Einsatz «besonders geeignet» bist, d.h. über entsprechende Ausbildung oder «mehrjährig qualifizierte Erfahrung» verfügst. In der Regel erwartet die Behörde zudem, dass du schon mindestens deinen langen Einsatz in der Schweiz geleistet hast. Es ist zu empfehlen, möglichst früh mit der Planung zu beginnen, da die Bewilligung von Auslandeinsätzen sehr lange dauern kann (siehe Bericht auf Seite 3).

Behalte unbedingt dein Ziel im Auge, überlege dir deine Pläne aber gut, damit der Einsatz deinen Vorstellungen entspricht. Von Vorteil wäre, wenn du deine ersten Monate Zivildienst in einer Organisation leisten könntest, die sowohl Einsätze in der Schweiz wie auch im Ausland anbietet. Wenn du im Ausland Zivildienst leistest und dir die Arbeit gut gefällt, kannst du in Absprache mit Einsatzbetrieb und Zivildienstbehörde deinen Einsatz sogar um 6 Monate über die maximale Zivildienstdauer hinaus verlängern. Einsätze im Ausland können zudem bis 14 Jahre über das normale Entlassungsalter von 34 Jahren hinaus geplant werden.

Piet Dörfliinger

Hast du Fragen zum Zivildienst oder zu deinem Einsatz? Melde dich unter doktor@civiva.ch
Mehr Informationen zu Beratungen findest du unter www.civiva.ch/beratung

Neustart in Kroatien

Samuel Thomi begleitete in Kroatien Schweizer Jugendliche, die durch alle sozialen Netze gefallen sind, und half ihnen, neues Selbstvertrauen zu finden. In seinem Erfahrungsbericht erzählt er, weshalb der Zivildienstesatz auch für ihn selbst ein Neuanfang war.

Von einem Auslandeinsatz träumen viele Zivis. Das war bei mir nicht anders, als ich vor zehn Jahren nach zweieinhalb Stunden Verhör zum Zivildienst zugelassen wurde. Und ich wusste auch, was ich kennenlernen wollte: Maslinova Gora in Kroatien. Auf einer Reise durch Bosnien hatte ich kurz zuvor erstmals von dieser sozialpädagogischen Gemeinschaft gehört. Dass Jugendliche, die in der Schweiz durch alle sozialen Netze fallen, eine Chance erhalten, Selbstvertrauen zu tanken, um Monate oder Jahre später zu Hause einen Neustart zu wagen, interessierte mich.

Ein Auslandeinsatz jedoch ist kein leichtes Unterfangen. Nicht nur übersteigt die Nachfrage bei weitem die Plätze. Auch persönlich muss es stimmen. Bei mir kam zuerst der Job. Im Schwerpunkteinsatz baute ich sodann monatelang Trockenmauern. Als sich eine berufliche Veränderung abzeichnete, erinnerte ich mich. Und tatsächlich war in der Institution in Dalmatien, die dem Berghof Stärenegg in Trubschachen angegliedert ist, noch ein Einsatzplatz für dreieinhalb Monate frei.

Einfach, aber spannend

Das Leben in der winterlichen Abgeschiedenheit auf der Insel Iž, 45 Minuten mit dem Boot von der Küste entfernt, ist einfach und überschaubar – aber nicht minder spannend. Maslinova Gora basiert auf dem Konzept der Erlebnispädagogik, deren Ziel es ist, individuell auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Entsprechend gibt es einen grossen Garten sowie einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb mit Esel, Ziegen und Hühnern. Im Kern besteht die Gemeinschaft aus meist zwei Jugendlichen, einem zweiten Zivi, einem kroatischen Handwerker und der Co-Leitung aus der Schweiz. Immer mal wieder gibt es Besuch, macht jemand ein Praktikum oder einen Frondienst. Oder ein Seminar findet statt.

Mein Einsatz fiel in die Erntezeit der 180 Olivenbäume. Zuvor mähten wir die Haine und befreiten sie vom Gestrüpp; danach hackten und misteten wir. Hauptaufgabe ist es jedoch, den Alltag in all seinen Facetten gemeinsam zu bestreiten; viel Raum für Privates bleibt da nicht. Ebenso wird Flexibilität grossgeschrieben; der Wochenplan zum Trotz ändern die Bedürfnisse der Jugendlichen manchmal stündlich. Ein Beispiel: Als Fotograf und Journalist gab ich einem interessierten Jugendlichen einen Crashkurs. Den Jahresbericht musste ich



Anpacken im Olivenhain: das gehört zum pädagogischen Konzept von Maslinova Gora.
Bild: Aimara Fernandez

schliesslich trotzdem alleine bebildern und produzieren, da er sich überfordert fühlte. Maslinova Gora bietet zwar viele Möglichkeiten, sich zu verwirklichen. Zum Konzept gehört aber auch, einen grossen Teil des Weges dazu selber zu finden.

Ärger mit den Behörden

Was ich im Rückblick allerdings keinem Zivi wünsche: Wie ich die Zulassung zum letzten Einsatz erlebt habe. (Um Missverständnissen vorzubeugen: Zuvor hatte ich nie Kummer mit meinem Regionalzentrum). Erst waren die Zulassungskriterien unklar, bis ich zur Klärung eine anfechtbare Verfügung verlangte. Dann verschwand auf mysteriöse Weise mein Dossier. Nach zig mündlichen Zusagen erhielt ich das schriftliche Aufgebot erst auf mehrfache Nachfrage. Warum ich (ebenfalls trotz Nachfrage) nie zu einem Ausbildungskurs aufgeboden wurde, ist mir bis heute schleierhaft. Dazu wurden falsche Zugbilletts verschickt und zig Mails nicht oder erst nach Wochen beantwortet. Aber wehe, ich hatte Verzug bei einer Frist, kam flugs die Drohung mit dem Zwangsaufgebot.

Wie die Jugendlichen inselnd von der kleinen kroatischen Insel Iž in die Schweiz der vielen Möglichkeiten zurückkehren, bin auch ich inzwischen zu Hause – und wieder frisch ins Berufsleben gestartet. Eine Neuorientierung war der Auslandeinsatz auch für mich.

Samuel Thomi

In Kürze**Erneut mehr Zulassungen**

Die Zulassungen zum Zivildienst sind im vergangenen Jahr erneut gestiegen. 2013 wurden insgesamt 5423 neue Zivis zugelassen, wie die Vollzugsstelle für den Zivildienst mitteilte. Das sind 5.5 Prozent mehr als im Vorjahr, aber immer noch deutlich weniger als in den Rekordjahren 2009 und 2010, als infolge der Abschaffung der Gewissensprüfung die Zahl auf fast 7000 angestiegen war. Tendenziell wechseln die Dienstpflichtigen heute später zum Zivildienst. Im vergangenen Jahr wurden 44.8 Prozent der Gesuche nach dem Abschluss der Rekrutenschule eingereicht (gegenüber 41.3 Prozent im Vorjahr) und damit fast gleich viele wie vor Beginn der Rekrutenschule.

Erfreulich ist, dass nicht nur die Zulassungen zugenommen haben, sondern auch die Zahl der Einsatzplätze, und zwar fast doppelt so stark. Ende 2013 standen den Zivis 13395 Plätze zur Verfügung. Das zusätzliche Angebot ist nötig: Die Zahl der geleisteten Diensttage stieg vergangenes Jahr erneut, und zwar auf über 1,3 Millionen. (red)

In Kürze**Zivildienstfreundliche Jugendsession**

An der eidgenössischen Jugendsession wurden im November zwei zivildienstfreundliche Forderungen angenommen: Die Vorlage «Vereinbarkeit Dienstpflicht und Ausbildung» fordert die Möglichkeit, den langen Zivildiensteinsatz von 180 Tagen bis zum 27. Altersjahr leisten zu können und nicht mehr innert drei Jahren nach der Zulassung. Die Petition «Gleichstellung Militär- und Zivildienst» fordert die Gleichstellung der beiden Dienste bezüglich Dienstdauer und Zugang. Die beiden Vorlagen wurden von je einer deutsch- und italienischsprachigen Themengruppe zur Dienstpflicht ausgearbeitet. Ein Vertreter von CIVIVA war dort als Experte für den Zivildienst eingeladen und beantwortete die Fragen der Jugendlichen.

Die Forderungen der Jugendsession wurden an Bundesrat und Parlament überwiesen. Die ParlamentarierInnen tun gut daran, ein offenes Ohr für die Betroffenen zu haben, die beiden Petitionen umzusetzen und die Wehrpflicht jugendfreundlicher zu gestalten. (red)

In Kürze**Bedarf an Zivis bei Katastrophen**

In Beantwortung einer Interpellation von Nationalrätin Evi Allemann (SP) hat der Bundesrat einen Bericht unabhängiger Experten zur Frage vorgelegt, welche Rolle der Zivildienst künftig bei Katastrophen und Notlagen spielen könnte. Der Bericht kommt zum Schluss, dass es bei Notsituationen einen grossen Bedarf an zusätzlichem Personal gibt, den der Zivildienst teilweise decken könnte. Allerdings stellt er bei den für den Bevölkerungsschutz verantwortlichen Stellen eine «grosse Unkenntnis über die Einsatzmöglichkeiten des Zivildienstes» fest. Deshalb empfiehlt er, dass die Vollzugsstelle aktiv über die Leistungen des Zivildienstes informiert. Weil in Notlagen vor allem Fachleute gebraucht werden, schlagen die Experten zudem vor, dass die ausserhalb des Dienstes erworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen der Zivis systematisch gesammelt werden. Nicht empfohlen wird hingegen der Aufbau eines Pikett-Dienstes oder die Aufwertung des Zivildienstes zu einer Partnerorganisation des Bevölkerungsschutzes. (red)

Neues von der Vollzugsstelle (ZIVI)

In Randregionen machen sich Zivis rar

Einsatzmöglichkeiten für Zivis gibt es in der ganzen Schweiz. Aber das Angebot ist nicht in allen Gegenden gleich beliebt. Einsatzbetriebe in Randregionen spüren das besonders stark. Wie finden sie trotzdem Zivis?

Zivis müssen sich bei ihrer Einsatzsuche am bestehenden Angebot orientieren. Die Praxis zeigt, dass Zivis ihre Einsätze gerne nahe ihres aktuellen Lebensmittelpunktes leisten. Entsprechend finden Einsatzbetriebe in Ballungsräumen leichter einen Zivi, denn in den meist ländlichen Randregionen gibt es überproportional weniger Zivis als in städtischen Ballungsräumen oder im Mittelland.

Doch auch Einsatzbetriebe in Randregionen wollen ihre Einsatzplätze besetzen können. Ein Beispiel dafür ist das Senioren- und Pflegeheim St. Nikolaus in St. Niklaus im Walliser Mättertal. Heimleiter Stefan Fux gibt sich selbstbewusst: «Wir bieten den Zivis abwechslungsreiche Tätigkeiten, ebensolche Mahlzeiten und auch körperliche, fast sportliche Herausforderungen.» Damit meint er die Spaziergänge mit Senioren im Rollstuhl an den steilen Talflanken. Das Altersheim hat aber noch mehr zu bieten. «Wir haben einen guten Ruf als Ausbildungsstätte, das bestätigen die vielen Anfragen von Lehrlingsanwärterinnen und

Lehrlingsanwärtern. Und unser Personal ist aus der Region und bleibt uns treu.» Weiter führt er sein innovatives Generationenprojekt an: Schüler des benachbarten Schulhauses essen im Heim am eigens für sie eingerichteten Mittagstisch. Nach dem Essen mischen sie sich unter die Altersheiminsassen zu Spiel und Spass. Die Zivis helfen mit, dass dieser Austausch geordnet vor sich geht und profitieren ihrerseits von dieser interessanten Erfahrung.

Mund-zu-Mund-Propaganda

Trotz abwechslungsreicher Tätigkeit – auf seinen ersten Zivi musste Fux eine Weile warten. Er ist sich der Randregionen-Problematik durchaus bewusst. Kommt dazu, dass das Senioren- und Pflegeheim St. Nikolaus dem Zivi keine Unterkunft zur Verfügung stellen kann und das Anmieten eines geeigneten Zimmers zu teuer wäre. So kam sein erster Zivi auch prompt aus der Region. Dieser wiederum hat seinen Kollegen von seinem Einsatz erzählt – mit dem Erfolg,



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI
Organe d'exécution du service civil ZIVI
Organo d'esecuzione del servizio civile ZIVI

dass zwei weitere Zivis im St. Nikolaus einen Einsatz vereinbart haben. Die Hoffnung bleibt, dass Zivis auch einmal von sich aus eine Unterkunft organisieren, privat, bei Kollegen oder via Social Media.

Regionalzentren helfen mit

Wenn die Mund-zu-Mund-Propaganda einmal nicht mehr erfolgreich funktioniert, haben Einsatzbetriebe die Möglichkeit, im Einsatzinformationssystem des Zivildienstes ihre Ausschreibung auf den Status «dringend gesucht» zu stellen. Heimleiter Fux sieht zusätzlich einen Eintrag auf der eigenen Website und Inserate an Anschlagbrettern in umliegenden Gemeinden vor.

Auch der Vollzugsstelle für den Zivildienst ist die Situation bekannt. Die Regionalzentren helfen mit, damit Einsatzplätze in Randregionen besser besetzt werden. Sie propagieren Pflichtenhefte von offenen Einsatzplätzen in den Randregionen, sei es im Einführungskurs oder in persönlichen Beratungsgesprächen. (ZIVI)

Verein zivildienst.ch – Infos an die Mitglieder

Mit 33 Jahren ist noch lange nicht Schluss...



verein zivildienst.ch
FÖRDERUNG ZIVILEN ENGAGEMENTS

Liebe Mitglieder von zivildienst.ch

Seit dem 21. Februar ist es offiziell: CIVIVA hat der Fusion mit zivildienst.ch zugestimmt. Somit werden wir alle zu Mitgliedern im Schweizer Zivildienstverband (siehe auch Artikel auf Seite 1). Der Jahresbeitrag für Einzelpersonen reduziert sich dadurch von 75 Franken auf 50 Franken.

Es gab viel zu tun

Vor 33 Jahren wurde unser Verein gegründet. Damals hiessen wir Unterstützungsverein Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst (BfMZ). Entstanden ist alles aus einem dringenden Bedürfnis heraus: Der Staat, respektive das Militär und seine Justiz hatten jahrelang das Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung aufs Gröbste verletzt und unzählige Männer mit drakonischen Gefängnisstrafen und Verfolgung im Berufs- und Privatleben bestraft. Betroffene sowie Menschen aus kirchlichen Kreisen und Mitglieder der Internationalen der Kriegsdienstgegner (IdK) trafen sich an der Gartenhofstrasse in Zürich und ent-

schlossen sich, auf konstruktive Weise an einer Lösung zu arbeiten.

Enormes geleistet

Es wurden nicht nur Beratungen angeboten, sondern auch ein Wandel auf gesellschaftlicher und gesetzlicher Ebene angestrebt. Die Zahl der Beratungen nahm von anfänglich wenigen Hundert pro Jahr kontinuierlich zu, bis sie im 2002 ihren Höhepunkt mit über 6000 erreichte. Die Beratungsstelle war gleichzeitig Sekretariat des Schweizerischen Zivildienstkomitees und spielte eine wesentliche Rolle, dass die Einführung des Zivildienstes 1992 mit einem überwältigenden Mehr an der Urne angenommen wurde. Das Komitee setzte sich auch erfolgreich für die Abschaffung der Gewissensprüfung bei der Zivildienst-Zulassung ein. In 2009 wurde der Name der Beratungsstelle vereinfacht und in zivildienst.ch geändert.

Wandel der Organisation

Unsere Organisation kam immer ohne staatliche Mittel aus und wurde ausschliesslich von Mitgliederbeiträgen, Spenden und un-

zähligen ehrenamtlichen Arbeitsstunden getragen. 2009 initiierten wir die Gründung des Zivildienstverbandes. Die Absicht dahinter war, die politische Arbeit für den Zivildienst auf eine eigenständige Basis zu stellen und sie von den schwindenden Ressourcen der Beratungsstelle zu entkoppeln. Ende letzten Jahres haben wir uns, angesichts der rückläufigen Beratungszahlen und des Spendenrückgangs, entschlossen, die Beratungsstelle in ihrer bisherigen Form einzustellen.

Die Arbeit geht weiter

Die Fusion mit CIVIVA gewährleistet die Weiterführung der dringend notwendigen politischen Arbeit. Zugleich ermöglicht sie es uns, trotz Schliessung der Beratungsstelle weiterhin Beratungen über das CIVIVA-Sekretariat anzubieten.

Die Arbeit von CIVIVA, und damit auch unsere, ist vor allem auf Mitglieder angewiesen. Ich danke euch ganz herzlich für die grosse Unterstützung bis anhin und bitte euch gleichzeitig, uns als Mitglieder weiterhin zu unterstützen. Herzlichen Dank.

Piet Dörflinger

Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender (GSZ)

Il ASSC non sarà più

Ein Gespräch zwischen dem Gründungspräsidenten der GSZ, Benno Frauchiger, und dem Vorstandsmitglied Stephan Meier vor der Fusion mit der CIVIVA.

Stephan: Erinnerst du dich an deine Argumente für den Zivildienst?

Benno: Ich argumentierte auf zwei Ebenen. Zum einen, warum ich keinen Militärdienst leisten will, zum anderen, warum ich Zivildienst leisten möchte. Ist der soziale Frieden in Gefahr, kann man nicht mit einer Armee oder mit Waffen gegen diese Bedrohung vorgehen. Aber ein starker Zivildienst könnte dies. Ich war mir allerdings bewusst, dass für die Zulassung meine Argumente für den Zivildienst bedeutungslos sind. Was zählte waren einzig moralische Argumente gegen die Armee.

Wann und wo entstand die Idee der GSZ?

Die Idee zur GSZ entstand an der EXPO.02, dem ersten Grosseinsatz von Zivis, von dem ich mir erhoffte, den Zivildienst bekannter machen zu können. Paradoxerweise fand

dieser Einsatz unter der Leitung einer Abteilung der Armee statt.

Wie war die Dynamik?

Das Gründungstreffen in Kandersteg war produktiv. Alle schienen wirklich teil zu haben, diskutierten und entwarfen Visionen. Es entstanden auch Regionalgruppen.

Das Anliegen von einer grossen Gruppe für eine friedenspolitische Ausrichtung der GSZ wurde aber nicht angenommen.

Implizit haben sicher alle Zivis einen friedenspolitischen Anspruch. Davon ging ich damals aus. Aber das ist eine private Haltung, welche nicht alle Zivis in gleichem Masse nach aussen tragen wollen. Es sollten sich jedoch alle Zivis mit dem Verein identifizieren und ihn auch prägen können. Die Gruppen in der Romandie verfolgten explizit auch friedenspolitische Ziele mit Strassenaktionen und Aktivitäten an der Uni. Die Zürcher Gruppe erreichte dagegen, dass sie an den Aushebungen den Zivildienst aus Zivi-Sicht bekannt machen konnten.



civil.ch
asc | assc | gsz | gemeinschaft schweizer zivildienstleistender

Was hältst du von CIVIVA?

Ich finde gut, dass die Kräfte gebündelt werden. Der Fokus sollte nun noch mehr auf die Sichtbarkeit, die Inhalte und die Qualität des Zivildienstes gerichtet werden. Dadurch gewinnt auch die Zusammenarbeit mit den Einsatzbetrieben an Bedeutung. Ich hoffe jedoch auch, dass mit einer stärkeren Organisation auch der Austausch unter den Zivis noch verbessert werden kann.

Was sind deine Visionen?

Ich glaube dass der Zivildienst der Schweiz gut tut und würde die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht für Männer und Frauen begrüssen. Dabei ist der erzieherische und integrative Aspekt sehr wichtig. Junge Menschen müssen Gelegenheit haben, mit anderen gesellschaftlichen Realitäten konfrontiert zu werden. Die heutigen technisch unterstützten sozialen Netzwerke fördern selten den Austausch zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, man sucht und findet dort vor allem Gleichgesinnte.